

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder deren Aufgebotsstellen abgeholt. Vierteljährlich 4.50, bei unregelmäßiger Abholung halbjährlich 8.00, bei unregelmäßiger Abholung halbjährlich 8.00, bei unregelmäßiger Abholung halbjährlich 8.00.

Redaktion und Expedition:

Leipzigerstr. 14, 2. Etage. Fernsprecher 153 und 222. Filialredaktionen: Alfred Dahn, Buchhandlg., Universitätsstr. 8, K. Köpcke, Kallionsstr. 14, u. Mühlpl. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Markstraße 34. Fernsprecher Amt 1 Nr. 1718.

Haupt-Filiale Berlin:

Carl Dunder, Verlag. Postfachstr. 10. Fernsprecher Amt VI Nr. 4608.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

die 6spaltige Zeitspalt 25 A. Reflektoren unter dem Reklamationsdruck (4spaltig) 75 A, vor dem Reklamationsdruck (4spaltig) 60 A. Tabellenblätter und Bilddruck entsprechend höher. — Gebühren für Nachdruckungen und Nachdruckungen 20 A (eig. Porto). Extra-Belegungen (geliefert) nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Nachdruckung 40.—, mit Nachdruckung 40.—. Annahmefrist für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Sonntags 4 Uhr. Anzeigen sind frei an die Expedition zu richten. Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr. Preis und Verlag von G. Volz in Leipzig.

Nr. 9.

Mittwoch den 6. Januar 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Dem Kaiser und der Kaiserin ist auf ihre dem Präsidenten Roosevelt gelebte Rundreise des Westens wegen des Brandunglücks in Chicago ein in den nächsten Tagen abgeleitete Danktelegramm des Präsidenten zugegangen. Die Nachricht, der Kaiser habe auf den Großherzog von Weimar durch den preussischen Kultusminister Dr. Meißner einwachen lassen, daß er die Bildung einer Militärvereinigung moderner Richtung in Weimar nicht begünstigen und auch das Protektorat über die Vereinigung nicht übernehmen möge, wird offiziell demontiert. Derzog Ernst von Saxe-Weimar ist wieder hergestellt, daß er die früher üblichen Militär-Audienzen wieder aufnehmen kann. Prinz Heinrich der Niederlande kommt heute zu vierwöchiger Belohnung nach Dresden. Der Vermittlungsversuch des Geheimrats Dr. Richter im Einklang mit der Oberkammer ist gescheitert. Die in der Besprechung mit den kaiserlichen vorgelegten Vergleichsbedingungen wurden von den Reichsgenossen nicht angenommen. Der Abgeordnete Paul Gremitz in Pech wurde von Bauern ermordet. Es liegt ein Nachschuß vor. Die Untersuchungen über die militärischen Ausschreitungen in Mitle (Münster) haben ergeben, daß es sich um planmäßige Verabredungen, also tatsächlich um Meuterei gehandelt hat. Die russische Antwort auf die letzte Note Japans soll eine Beratung der neuaufgestellten Punkte vorliegen, also in friedlichem Geiste gehalten sein. In Chicago sind ungefähr 400 Postale für die Dauer der Untersuchung, die zur Zeit dem Baupolizeigewerk vorgenommen wird, geschlossen.

Die französischen Monarchisten.

Paris, 2. Januar. Große Worte haben sich immer in Gallien nach mehr Eintrag gemacht, als große Taten. Mit der Wahrheit und Ehrlichkeit dieser redenden Vorträge nimmt man es dabei nicht so genau. Selbst der große Napoleon, der seine Reden, die er hielt, aber klingende Worte nicht verschmäht. Was das letzte denn keine Nachfolger vorfinden? Der Herr de Cassagnac behauptet, das Kaiserreich sei der Friede, und jeder doch ist die ganze Zeit seiner achtzehnjährigen Regierung im Krieg oder im Kriegsvorbereitung. Der heutige Hauptkämpfer des Monarchismus, Herr de Cassagnac, sagt: „Das Kaiserreich (das nach Ansicht der monarchischen Monarchisten kommen wird) wird monarchisch, christlich und konstitutionell sein, oder es wird überhaupt nicht sein.“ Mit dem Christentum und dem Konstitutionalismus des ersten und des dritten Napoleon ist es etwas mindig aus. Und was soll das „monarchisch“? Wie soll denn ein Kaiserreich anders sein, als monarchisch — so denkt der deutsche Leser. Im französischen hat aber jedes Wort einen doppelten Boden. In Frankreich läßt sich auch eine napoleonische Kleinverfassung denken, die nicht monarchisch wäre, und diese etwas veränderte Frage ist die Ursache des Streites, der hier gegenwärtig zur Freude der Republikaner von der Herbe des Blac zwischen den Bonapartisten tobt. Herr de Cassagnac, dessen Vater noch mit einem beisehenden kaiserlichen Namen in dem Städtchen Cassagnac lebte, durch Napoleons Gnade aber Baron des Kaiserreiches wurde, ist strenger, konsequenter Monarchist. Nach seiner Meinung hat der Übergang von der Republik zur Monarchie ganz einfach so zu geschehen, daß der jetzige Präsident Prinz Viktor Napoleon nach Paris kommt und kurzerhand als Napoleon IV. oder V. die Herrschaft über Frankreich annimmt, als ein ihm zustehendes Recht. Das Parlament wird dabei gar nicht gefragt; es hat einfach die Krone zu hegen und zu hüten. Anders ist die Politik der Leute, die auch mit Viktor Napoleon in Beziehung stehen und ihn an der Spitze des Staates sehen möchten, aber vor der offenen Erklärung eines kaiserlich-monarchischen Kaiserreiches zurückzusehen. Diese Opportunisten werden von Herrn de Cassagnac einfach und scharf als „Juden“ abgetan, mit denen kein christlicher Keil aus dem bonapartistischen Lager vertreiben könne. Diese Juden bilden wieder zwei Stämme. Der eine Anführer ist der Graf von Dion, der sich weniger durch einen pompösen Charakter als durch Reichtum auszeichnet und in einer der größten Automobilfabriken Frankreichs 3000 Arbeiter beschäftigt, was er jetzt gebührend an die große Glorie hängt. Dieser Graf von Dion ist eigentlich ein Ueberläufer aus dem republikanischen Lager. Seine Familie gehörte zu den Stämmen des Legitimismus. Da

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar. Eine schwere innere Krise in Aussicht? Dem Reichstage sind in seiner ersten Session die großen politischen Aufgaben einer D e r e s s o r i e mit harten Nachforderungen und einer Erweiterung des jetzt geltenden Budgetes erspart geblieben, in wachsender Gefahr, wie man weiß. Die leitenden Stellen wollen erst den neuen Reichstag sondieren und sehen, wie der Kaiser läßt. Die sogenannte Reichsfinanzreform als sinngemäße Vorbedingung für größere Nachforderungen für Heer und Marine soll erst unter Dach gebracht werden. Wahrscheinlich hat man auch damit gerechnet, daß inwärtigen neue Handelsverträge zu hande kommen. Ob das bis zum nächsten Herbst geschieht und ob die Reichsfinanzreform ebenfalls neue Marineforderungen werden werden, ist bis zur nächsten Session, also bis zum nächsten Herbst, nicht angedeutet worden. Die „Freie Zeit“ hat im Hinblick auf diese unaussprechlichen Vorlagen Beratungen angestellt, in denen sie zu der Folgerung kommt, daß eine schwere innere Krise in Aussicht steht, weil die Mehrheit des Reichstages einseitlich das Zentrum viele Forderungen nicht bewilligen werde, worauf es zur Auflösung kommen müsse. Weniger pessimistisch ist die „Fr. Ztg.“. Hält sie es auch für wahrscheinlich, daß die unausgesprochenen Verhandlungen der Reichstag zu Ende und zu Ende mit der Zeit einmal zu einer Krise werden, so weiß sie doch doch zunächst keine Voraussetzungen, so lange man die nächsten Forderungen nicht kennt. Ein ganz unzufolge Faktor in solchen Berechnungen ist das Zentrum, dessen starkes Interesse, die Rolle der ausstehenden Partei nicht zu verlieren, und dessen stilles Interesse die Haltung gegenüber Heeres- und Marineforderungen ganz wesentlich beeinflussen müßten. Jedenfalls ist es gewagt, schon jetzt Voraussagen zu wagen, was im nächsten Jahre angenommen und was abgelehnt werden wird, und es ist höchstens die Mehrheit des Reichstages mit der Regierung in einen Konflikt gerate. Immerhin ist es interessant, daß ein für alle nationalen Forderungen einträchtiges Organ, wie die freirepublikanische „Volk“, vor einem Konflikt warnen und vor allen Dingen auch vor einer Auflösung des Reichstages und neuen Wahlen und daß es in diesem Zusammenhang schreibt: „Auch die Regierung muß wissen und weiß, daß mit einem Reichstage von ungefähr derselben Zusammensetzung wie der jetzigen noch menschlicher Verhandlung unter allen Umständen geredet werden muß. Sie weiß ferner sehr wohl, daß in der Bevölkerung die Opferwilligkeit für Heeres- und Marineverträge zur Zeit besonders gering ist, und zwar zum Teil durch Schuld der Heeres- und Marineverwaltung selbst. Auch die konservative und die national-liberale Presse läßt deutlich erkennen, wie hart in der öffentlichen Meinung die Verhältnisse über die Herpflegung der finanziellen und persönlichen Schritte auf das Notwendige und die Erreichung der erstrebten Ziele mit einem möglichst geringen Aufwande von persönlichen und finanziellen Opfern nach Lage unserer Verhältnisse das allein Richtige ist. Bei richtiger Würdigung aller dieser Umstände wird die Regierung sich in Bezug auf ihre Forderungen für Heeres- und Marineverträge sicher auf das unbedingt Notwendige beschränken und dieselben so der besten Tragfähigkeit der Reichsstaatskasse anpassen lassen. Das wird ja naturgemäß nicht ohne Schwierigkeiten abgehen; denn es werden dabei eine ganze Reihe von Wünschen der Heeres- und Marineverwaltung zurückgestellt werden müssen. Wenn die dies notwendig mit dem verantwortlichen Leiter der Reichspolitik die Kraft zur Überwindung solcher Widerstände verschaffen.“ Das ist ein verständiger Rat und der verantwortlichen Leiter der Reichspolitik werden ihn als solchen gewiß anerkennen. Es fragt sich nur, ob es fast genug sein werden, die von anderer Seite entgegenstehenden Kräfte zu überwinden. Wichtige ist der in diesem Jahre erfolgte Konflikt der militärischen und maritimen Forderungen zum Teile mit dadurch veranlaßt, daß man sich über ihre Höhe nicht hat einigen können. Die Reichstagsperiode ist in Schwere. Der durch die Verteilung und die Kandidatenerklärung des Hg. Czernoth vor die Wahlmöglichkeit einer Erziehung gestellte Reichstagswahlkreis (Schwarz-Schmalbein-Wienhausen) gehört zu den wertvollsten in deutschen Reich. Er war zum Jahre 1871—81 national-liberal vertreten, der Abgeordnete für die Legislaturperiode 1881—84 gehörte der liberalen Vereinigung an, von 1884—90 gehörte der Kreis der freikonservativen Partei, von 1890—93 dem freikonservativen, von 1893—98 den Konservativen, von 1898—1903 wieder dem freikonservativen, um bei den letzten allgemeinen Wahlen in der Stichwahl von den freikonservativen erobert zu werden. Nachdem der Wahlkreis schon so vielen Parteien angehört hat, ist es leider gar nicht ausgeschlossen, daß er diesmal in die Hände der Sozialdemokraten fällt, obwohl es ein überwiegend ländlicher ist und obwohl in ihm die Bevölkerungszunahme eine vergleichsweise langsame gewesen ist. Trotz dieser langsamen Bevölkerungszunahme nämlich hat sich die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen schnell vermehrt. Bis zum Jahre 1887 war eine verhältnismäßig größere Zahl von sozialdemokratischen Stimmen überhaupt noch nicht abgegeben worden, in diesem Jahre brachten es die Sozialdemokraten auch nur auf noch nicht ganz 1500 Stimmen. Schon bei den folgenden Wahlen hatte sich die sozialdemokratische Stimmenzahl mehr als verdoppelt, bis bei den Wahlen von 1893 ziemlich stabil, um im Jahre 1898 auf über 5000 emporgeschnitten. Bei den letzten allgemeinen Wahlen betrug die sozialdemokratische Stimmenzahl schon nahezu 6500 und damit stand die Sozialdemokratie bei weitem an der Spitze der Parteien, denn der Kandidat, der nächst ihr die meisten Stimmen erhalten hatte, eben Herr Czernoth, folgte in einem Abstande von nahezu 2000 Stimmen. Ein Sieg der Sozialdemokratie bei der Erziehung ist aber um

so möglich, als die Konstellation der bürgerlichen Parteien

ein sehr ungünstiges ist. Es ist anzunehmen, daß die Freikonservativen, obwohl sie ja natürlich an der Verletzung Czernoths nicht die mindeste Schuld tragen, doch eine gewisse Einbuße an Stimmen erleiden werden. Dann würden, wenn im übrigen die Stimmenverhältnisse so blieben, wie sie am 16. Juni gewesen sind, die drei bürgerlichen Parteien des Reichstages, nämlich die Freikonservativen, die Freikonservativen und die Nationalisten, nahezu gleichviel Stimmen erhalten. Bei dieser Konstellation ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Nationalisten, die ja auch den Wahlkreis schon einmal inne gehabt haben, in die Stichwahl gelangen. Dann aber würde vielleicht ein Teil der freikonservativen Wähler sich entweder der Stimme enthalten oder gar für den Sozialdemokraten eintreten und damit dessen Sieg herbeiführen. Um diese Möglichkeit zu verhindern, wäre es wünschenswert, wenn eine gewisse Konzentration der bürgerlichen Parteien einträte. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Nationalisten von einer selbständigen Kandidatur Abstand nehmen, es ließe sich aber vielleicht ermöglichen, daß Freikonservativen und Freikonservativen sich auf eine gewisse Weise vereinigen, also eine gemäßigtere liberale Kandidatur einigten. Eine solche vereinigte Kandidatur würde, so würde dieser Kandidat die meisten aller Stimmen erhalten und dann zweifellos auch in der Stichwahl liegen. Die Möglichkeit eines sozialdemokratischen oder eines antisemitischen Wahlsieges würde dann ausgeschlossen erscheinen. Beim Kaiserpaare waren zur gestrigen Mittagsstunde geladen der Oberstleutnant Dr. v. Lucanus, Staatsminister v. Wedel, Finanzminister Freiberger v. Kleinbaben, General-Intendant v. Hülsen, Polizeipräsident v. Worrich. Nach der Tafel hörte der Kaiser den Vortrag des Finanzministers und machte später einen Spaziergang im Park von Sanssouci. — Heute vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Oberstleutnants des Militärkabinetts Graf v. Hülsen-Parsdorf. Ein Demont, das der Kaiser, den Großherzog von Weimar und die moderne Anstaltung betrifft, bringt heute abend die „Nordd. Allg. Ztg.“ in folgender Form: „Die Welt am Montag“ behauptet, von vertrauenswürdigster Seite zu wissen, daß Seine Majestät der Kaiser und Königin unmittelbar nach Beendigung der Nachmittagspause in Weimar eine neue Anstaltungsvereinbarung mit dem Kaiserpaar abgeschlossen haben, unter dem Protektorat des Großherzogs gebildet habe, den preussischen Kultusminister dortin zu entsenden, um vor Seiner Majestät die dortigen Verhältnisse zu untersuchen, daß von dem Plane Abstand genommen werde. Der Großherzog werde sich dem Minister gegenüber in sehr kräftigen Worten gegen die Einmischung in seine Beliehungen nachdrücklich vermahnen. Wir sind zu der Bekräftigung ermächtigt, daß die gesamte Vorbereitung der „Welt am Montag“ auf Erfüllung beruht.“ Die Antwort des preussischen Kultusministers auf das Telegramm des Kaisers anlässlich des Brandunglücks in Chicago lautet nach der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Beliebigsten, 2. Januar. An Ihre Majestäten des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin zu Berlin. Ihre aus Herzogtum und dem Genuß lebende Treppe desglück des schmerzhaften Unglücks, das die Einwohner von Chicago betroffen hat, habe ich erdolten und die Behörden der Stadt Sie dieses Mitgefühl ausgedrückt. Empfangen Sie meinen und des amerikanischen Volkes herzlichsten Dank und beste Glückwünsche, und möge der glückliche Gott Sie und Ihr Volk sowie das unsere vor ähnlichen schweren Unfällen möglichst beschützen.“ Eine Konferenz preussischer preussischer Oberpräsidenten fand heute beim preussischen Ministerpräsidenten des Jahres, v. Hammerstein, statt. — Die gestrige Deputation der Berliner Gemeindeführer zur Eröffnung neuer Eisenbahnen hat am Montag mittags, 1. a. wurde vorgelesen die Gebührensatzung auch auf die Preußen mit weniger als 3000 A. Ein kommen auszuweisen. Es indes die und ähnliche Fragen nur geist werden können, wenn die Bestimmungen im Kommunalabgabengesetz geändert werden, so wurde vorgelesen, den Gemeindeführern zu empfehlen, eine Eingabe an die Regierung und gleichzeitigen Fallstrich zu richten, mit der Bitte, dieses Gesetz entsprechend zu ändern. — Das im Vorhande des Deutschen Krieges abgelehnt zum Reichsdienst in Königsberg stehende Komitee zur Unterstützung der Waisen und unterjüngten Kinder kriegsgenossen Kämpfer der Befreiungskriege 1813/15 (Vorigen General v. J. v. D. von Spill) war am vergangenen Wochenende in der südlichen Lage, 687 alten, teilweise schon hoch in den nunmehrigen Jahren stehenden armen Frauen des Reichsdienstes zu beden. Es konnte zu diesem Zwecke aus den verschiedenen Sammlungen eine Summe von 10000 A. Verwendung finden. — Kitzburg, 5. Januar. Den morgen ab nimmt Herzog Ernst die früher üblichen aber seit Jahrzehnten unterbliebenen Mittwoch-Audienzen wieder auf. Aus dieser Thatsache darf man wohl einen günstigen Schluß auf des Herzogs Gesundheitszustand schließen. — Gotha, 5. Januar. Der Herzog, welcher auf Einladung des Königs von England während der Reichstagsperiode mit seinen Verwandten, der Herzogin Orlene von Württemberg und der Prinzessin Alice von Großbritannien, im Schloß Sandringham Aufenthalt genommen hatte, wird am 6. d. M. nach Bonn zurückkehren, um seine Studien wieder aufnehmen. — Der Regent begibt sich heute mit seinem Vater, dem Fürsten-Statthalter Hermann zu Hohenlohe, von Schloß Sandringham nach Weimar i. O. Dort gedenkt der Regent kurze Zeit zu verweilen, um alsdann seine Gemahlin und seine beiden jüngsten Söhne nach Doro zu begleiten. Dort wird die Erprinzeßin, dem dringenden Rat der Königin folgend, einige Monate der kaiserlichen Kur in dem schweizerischen Obervauden liegen, während der Regent im weiteren Verlaufe des Winters hier auf Schloß Friedenstein zu residieren gedenkt. — Weiz, 5. Januar. Der Landtag wird für den 12. d. M. zum Beschluß seiner Beratungen geschlossen. Die Deputation

aber Heinrich V., Graf Schomberg, ohne männliche Erben

starb, zogen sich anfangs diese Bourbonenanhänger ganz zurück, da sie von den Orleans, die überhaupt wenig beliebt sind in Frankreich, gar nichts wissen wollen. Auch Herr de Dion marsch sich in das Lager der konservativen Nationalisten. Nach seiner Ueberzeugung muß sich der Übergang zum Kaiserreich wie bei Napoleon III. vollziehen, das heißt auf dem Umwege über Präsidentschaft oder Konstitut. Die Verfassungsänderung hat durch die Wahl zu erfolgen — und das ist der Punkt, wo diese Nationalisten sich mit den reinen Nationalisten berühren. Während aber die einen eine wirkliche Monarchie wollen, soll nach der Ansicht der letzteren die Souveränität beim Volke bleiben, das seinen Willen auch weiterhin durch die Wahl befreit. Herr Kaiser, der Führer der bonapartistischen Nationalisten, mit Viktor Napoleon als lebenslänglichen Konsul an der Spitze des Staates sehen, aber nicht als erblichen Kaiser; Frankreich soll Republik bleiben. Noch weiter links stehen die Leute der Patriotenliga mit Herrn Daroulde, für die das wichtigste das republikanische Prinzip ist, während der Name Napoleon ihnen ziemlich gleichgültig ist. Man sieht, ein ganzes Repertoire von in allen Farben schillernden Fraktionen und Fraktionen, deren Zahl noch größer wird, wenn wir als monarchistische Gruppen noch die Orleansisten in Betracht ziehen, und jene sonderbaren legitimistischen Schwärmer, die für den eigentlichen Erben des bourbonischen Kaiserthums die spanischen Bourbonen ansehen, das Haus des Generals Orlans von Anjou. Als ersten politischen Faktor können wir aber heute nur noch die Bonapartisten ansehen, und diese leben, wie gewohnt, in toller Heide. Herr de Cassagnac, der nur ein Kaiserreich will, in dem er die erste Wahl, ist unzufrieden, daß man ihn mehr und mehr aus seiner Führerrolle verdrängt. Wir haben hier seit etwa anderthalb Wochen Napoleonisten nach Napoleonisten. Der Dezember ist für die eigentliche Familienmasse des Hauses Bonaparte. Der Kaiserthron dreht sich nun um das große bonapartistische Bonaparte, das am 10. Dezember unter Leitung des Grafen Dion hier stattfand. Dieses Bonaparte sprach sich für das Konsulat aus, und das bringt Herrn de Cassagnac in gefahr. Schon die Wahl des Tages ist für ihn eine Reichsentscheidung. Der Kaiserthron ist der 2. Dezember, der Tag des Staatsstreiches im Jahre 1852, die Feiern feiern aber den 10. Dezember, an dem im Jahre 1858 Prinz Louis Napoleon an die Spitze der Republik trat. Und nun haben wir einen Jahresfesttag von großer Wichtigkeit, in dem die verschiedenen Führer einander auch größte Bekämpfung. Es geschieht dies in der unmutigen Form eines offenen Briefwechsels, der uns von Tag zu Tag mehr zeigt, daß die monarchistischen Monarchisten sich mehr durch lebenslängliches Temperament als durch vornehmen Umgangston auszeichnen. Und doch wäre der Streit so leicht zu schließen. Der Präsident und zukünftige Kaiser muß doch eigentlich die Entscheidung darüber haben, wer von seinen Anhängern und zukünftigen Vätern Recht oder Unrecht hat. Unseres Erachtens hat er diese Entscheidung auch schon gegeben. Er ließ durch seinen Vertreter, den Grafen Murat, am 10. Dezember die Schwertsammlung feierlich begründen und sie zur Wahl gerade dieses Tages begünstigen, denn die Herren hätten dadurch gezeigt, daß sie für die mehr napoleonische Tradition das beste Verständnis hätten. Daraus kann man entnehmen, daß auch Victor Napoleon den Weg wählen würde, den Napoleon III. einschlug: den über ein republikanisches Konsulat nach dem Schema des 10. Dezember. Der Präsident zeigt damit einen richtigen Blick für das französische Volk und mehr realpolitischen Sinn, als auf der einen Seite Herr de Cassagnac, der ein absolutes Heubal-Kaiserreich will, und auf der anderen Seite Herr Rand, der glaubt, man werde mit einem vorübergehenden Präsidenten Napoleon, der nicht mehr Oberbefehlshaber hätte als Herr Loubet, genug getan haben. Nein, wenn überhaupt eine Gewähr für die Republik vorliegt, und tatsächlich ist sie noch immer keineswegs besetzt, dann kommt sie von der Seite der verpönten Jüdischen und der Republikaner. Vielleicht ist der republikanische „Tempo“ nicht ganz im Unrecht, wenn er sagt, die augenblickliche Ueberwindung der Politik nach der äußeren Wende werde als Reaktion eine Direktionslust zurücklassen und in einer solchen Atmosphäre gebe die monarchische Umwandlung am besten. Man glaube doch nur ja nicht, daß das französische Volk von der Schwere der jetzigen parlamentarischen Verfassung so sehr durchdrungen ist, man glaube doch nur nicht, daß es aus den betrübenden Erfahrungen der beiden Kaiserzeiten gelernt habe! Mit Leiden der Geschichte nützen nichts, wenn diesen Franzosen das Temperament durchgeht. Für uns wäre aber die französische Monarchie nicht der Friede, sondern der Krieg, und deshalb sind wir gezwungen, nach wie vor der bonapartistischen Bewegung in allen ihren Beziehungen mit gespanntester Aufmerksamkeit zu folgen. F. W.

Stück Mark 1.00 2.00 3.00 4.00 5.00 6.00 7.00 8.00 9.00 10.00 11.00 12.00 13.00 14.00 15.00 16.00 17.00 18.00 19.00 20.00 21.00 22.00 23.00 24.00 25.00 26.00 27.00 28.00 29.00 30.00 31.00 32.00 33.00 34.00 35.00 36.00 37.00 38.00 39.00 40.00 41.00 42.00 43.00 44.00 45.00 46.00 47.00 48.00 49.00 50.00 51.00 52.00 53.00 54.00 55.00 56.00 57.00 58.00 59.00 60.00 61.00 62.00 63.00 64.00 65.00 66.00 67.00 68.00 69.00 70.00 71.00 72.00 73.00 74.00 75.00 76.00 77.00 78.00 79.00 80.00 81.00 82.00 83.00 84.00 85.00 86.00 87.00 88.00 89.00 90.00 91.00 92.00 93.00 94.00 95.00 96.00 97.00 98.00 99.00 100.00

Stück Mark 1.00 2.00 3.00 4.00 5.00 6.00 7.00 8.00 9.00 10.00 11.00 12.00 13.00 14.00 15.00 16.00 17.00 18.00 19.00 20.00 21.00 22.00 23.00 24.00 25.00 26.00 27.00 28.00 29.00 30.00 31.00 32.00 33.00 34.00 35.00 36.00 37.00 38.00 39.00 40.00 41.00 42.00 43.00 44.00 45.00 46.00 47.00 48.00 49.00 50.00 51.00 52.00 53.00 54.00 55.00 56.00 57.00 58.00 59.00 60.00 61.00 62.00 63.00 64.00 65.00 66.00 67.00 68.00 69.00 70.00 71.00 72.00 73.00 74.00 75.00 76.00 77.00 78.00 79.00 80.00 81.00 82.00 83.00 84.00 85.00 86.00 87.00 88.00 89.00 90.00 91.00 92.00 93.00 94.00 95.00 96.00 97.00 98.00 99.00 100.00

Stück Mark 1.00 2.00 3.00 4.00 5.00 6.00 7.00 8.00 9.00 10.00 11.00 12.00 13.00 14.00 15.00 16.00 17.00 18.00 19.00 20.00 21.00 22.00 23.00 24.00 25.00 26.00 27.00 28.00 29.00 30.00 31.00 32.00 33.00 34.00 35.00 36.00 37.00 38.00 39.00 40.00 41.00 42.00 43.00 44.00 45.00 46.00 47.00 48.00 49.00 50.00 51.00 52.00 53.00 54.00 55.00 56.00 57.00 58.00 59.00 60.00 61.00 62.00 63.00 64.00 65.00 66.00 67.00 68.00 69.00 70.00 71.00 72.00 73.00 74.00 75.00 76.00 77.00 78.00 79.00 80.00 81.00 82.00 83.00 84.00 85.00 86.00 87.00 88.00 89.00 90.00 91.00 92.00 93.00 94.00 95.00 96.00 97.00 98.00 99.00 100.00

Stück Mark 1.00 2.00 3.00 4.00 5.00 6.00 7.00 8.00 9.00 10.00 11.00 12.00 13.00 14.00 15.00 16.00 17.00 18.00 19.00 20.00 21.00 22.00 23.00 24.00 25.00 26.00 27.00 28.00 29.00 30.00 31.00 32.00 33.00 34.00 35.00 36.00 37.00 38.00 39.00 40.00 41.00 42.00 43.00 44.00 45.00 46.00 47.00 48.00 49.00 50.00 51.00 52.00 53.00 54.00 55.00 56.00 57.00 58.00 59.00 60.00 61.00 62.00 63.00 64.00 65.00 66.00 67.00 68.00 69.00 70.00 71.00 72.00 73.00 74.00 75.00 76.00 77.00 78.00 79.00 80.00 81.00 82.00 83.00 84.00 85.00 86.00 87.00 88.00 89.00 90.00 91.00 92.00 93.00 94.00 95.00 96.00 97.00 98.00 99.00 100.00